

François  
Chaignaud,  
Marie-Pierre  
Bréban  
**Symphonia  
Harmoniæ  
Cælestium  
Revelationum**



## TANZ, MUSIK

**Ort** Gösserhallen, Halle 4

**Termine** 29. / 30. / 31. Mai,  
1. / 2. Juni, 18 Uhr

**Dauer** 2 Std. 30 Min.

**Publikumsgespräch** 31. Mai,  
im Anschluss an die Vorstellung

### Konzept, Performance

François Chaignaud,  
Marie-Pierre Brébant

**Basierend auf Musikalischen  
Werken von** Hildegard von Bingen

### Musikalische Adaption

Marie-Pierre Brébant

**Bühne** Arthur Hoffner

**Licht** Philippe Gladieux,  
Anthony Merlaud

**Sound Design** Christophe Hauser

**Künstlerische Mitarbeit**  
Sarah Chaumette

**Kostüme** Cédric Debeuf,  
Loïs Heckendorn

**Tattoos** Loïs Heckendorn (Design),  
Micka Arasco (Druck)

**Technische Leitung** Anthony  
Merlaud, François Boulet

**Lateinische Prosodie** Angela Cossu

**Produktionsleitung** Barbara  
Coffy-Yarsel, Chloé Schmidt, Jeanne  
Lefèvre, Clémentine Rougier

**Distribution** Sarah de Ganck /  
Art Happens

**Produktion** Vlovajob Pru

**Koproduktion** Bonlieu  
Scène Nationale Annecy,  
Kunstenfestivaldesarts (Brüssel),  
PACT Zollverein (Essen), Centre  
Chorégraphique National  
de Caen en Normandie, BIT  
Teatergarasjen (Bergen), Arsenal/Cité  
musicale-Metz,

CN D Centre national de la danse  
(Lyon), MC93 – Maison de la culture  
de Seine-Saint-Denis (Bobigny),  
Les 2 Scènes – Scène nationale de  
Besançon, La Bâtie – Festival de  
Genève, TANDEM Scène Nationale  
(Douai/Arras), Festival Musica  
(Straßburg)

**Mit Unterstützung von** Villa  
Noailles (Hyères), BoCA Biennial of  
Contemporary Arts (Lissabon, Porto)

**Residency** CN D Centre national  
de la danse (Lyon), La Métive –  
lieu international de résidence de  
création artistique (Moutier-d'Ahun),  
FRAC Franche-Comté (Besançon),  
les Subsistances (Lyon)

**Dank an** Lucie Jolivet, Lyubomyr  
Shevchuk, Catherine Schroeder, Léo  
Henry, Eugénie de Mey, Patricia Allio

Vlovajob Pru wird unterstützt  
von Ministère de la Culture et  
de la Communication (DRAC  
Auvergne-Rhône-Alpes).  
Cecilia Bengolea und François  
Chaignaud sind Artistes associés am  
Bonlieu Scène nationale Annecy.

durchgeführt vom

**Team Wiener Festwochen**

**Uraufführung** Mai 2019,  
Kunstenfestivaldesarts (Brüssel)

### Gesänge, die in der Vorstellung interpretiert werden

O lucidissima, O pastor animarum, O magne Pater, O tu suavissima virga, O successores, O felices radices, O cohors milicie, O spectabiles viri, O victoriosissimi triumphatores, O vis aeternitatis, O felix apparitio, Spiritus sanctus vivificans vita, O quam preciosa, O virtus sapientiae, O cruor sanguinis, O frondens virgas, Cum processit factura digiti Dei, O gloriosissimi lux vivens angeli, O viriditas digiti Dei, O felix anima, Quia ergo femina, O beata infantia, Hodie aperuit pro nobis clausa porta, O quam mirabilis est, O vos imitatores, Vos flores rosarum, O splendidissima virga, O tu illustrata, Caritas habundat, O beatissime ruperte, O dulcis electe, O speculum colombe, O vos angeli, O aeternae Deus, Cum erubuerint, O mirum admirandum, Ave Maria, o auctrix vitæ

## O nobilissima viriditas

O nobilissima viriditas,  
quæ radicas in sole  
et quæ in candida serenitate luces  
in rota,  
quam nulla terrena excellentia  
comprehendit.

Tu circumdata es  
amplexibus divinatorum  
mysteriorum.

Tu rubes ut aurora  
et ardes ut solis flamma.

## Karitas habundat

Karitas  
habundat in omnia  
de imis excellentissima  
super sidera  
atque amantissima  
in omnia,  
quia summo regi  
osculum pacis dedit.

## O virtus sapientiae

O virtus sapientiae,  
quæ circuiens circuiisti  
comprehendendo omnia  
in una via, quæ habet vitam  
tres alas habens  
quarum una in altum volat  
et altera de terra sudat,  
et tertia undique volat.

Laus tibi sit,  
sicut te decet  
o sapientia.

## O edelstes Grün

O edelstes Grün,  
du wurzelst in der Sonne,  
strahlst auf in leuchtender Helle  
in einem Kreislauf,  
den der Sinne Vermögen  
nimmer begreift!

Du bist umfassen  
in liebender Umarmung  
von den Geheimnissen Gottes – :

Du schimmerst auf wie Morgenrot,  
du glühst wie der Sonne Flammen!

## Liebe überflutet das All

Liebe  
überflutet das All – :  
quillend aus tiefsten Gründen,  
über die Sternenwelt strömend:  
Die Liebe  
ist liebend zugetan allem,  
da sie den Kuß des Friedens gab  
dem Könige,  
unserem höchsten Herrn.

## Weisheit voll Urkraft

O Weisheit voll Urkraft – :  
Kreisend umgreifst Du das All,  
alles umfaßt Du, die ganze Welt  
auf einem Weg,  
in einem Zug,  
der da voll ist des Lebens.

Mit dreifachem Schwingen  
schwingt dieser Zug:  
Der eine Flügel schwebt  
hoch in die Höhen,  
der andere müht sich  
mühsam auf Erden,  
ein dritter aber schwingt  
rund um das All – :

Lob sei Dir, o Weisheit,  
Lob, wie sichs gebührt  
und immerdar Lob!

## O noblest green viridity

O noblest green viridity,  
you're rooted in the sun  
and in the clear  
bright calm  
you shine within a wheel  
no earthly excellence  
can comprehend:

You are surrounded by  
the embraces of the service,  
the ministries divine.

As morning's dawn you blush,  
as sunny flame you burn.

## Love abounds in all

Love  
abounds in all,  
from the depths exalted  
and excelling  
over every star,  
and most beloved  
of all,  
for to the highest King  
the kiss of peace  
she gave.

## O Wisdom's energy!

O Wisdom's energy!  
Whirling, you encircle  
and everything embrace  
in the single way of life.

Three wings you have:  
one soars above into the heights,  
one from the earth exudes,  
and all about now flies the third.

Praise be to you, as is your due,  
O Wisdom.

# Hildegard: Die Zeit als Ganzes

Rund eintausend Jahre sind vergangen und alles, was Hildegard von Bingen vollbrachte, ist für uns heute undurchschaubar, mysteriös und faszinierend geworden. Diese mittlerweile heiliggesprochene Frau präsentiert sich uns nur mehr hinter verschiedenen Masken: die Ordensfrau, die Botanikerin, die Visionärin, die Musikerin. So viele wechselnde Glanzlichter, dass ihre Umriss nur schwer auszumachen sind. Dennoch war Hildegard eine reale Person aus Fleisch und Blut, ein atmendes Geschöpf mit lebendigen Beziehungen. Wir kennen ihr Geburts- und Sterbedatum, Schriften bezeugen, was sie erlebt hat und wir können heute noch Seiten in die Hand nehmen, die ihre Finger berührten. Aber Hildegard ist auch eine fiktionale Figur, ein schöpferisches Geschöpf, das wir seit Jahrhunderten mit unseren Wünschen und Projektionen versehen.

Das Werk der Äbtissin hat die entwaffnende Schönheit des Geheimnisses, und zwar eines umso tieferen als man nicht weiß, ob es die Frucht unserer Unkenntnis oder des alleinigen Genies seiner Autorin ist. Den Spuren, die sie uns hinterlassen hat, kann man sich nur mit Demut nähern: Wenn die Geschichtswissenschaft auch Ränder davon zu erhellen vermag, die Konfrontation mit ihrer Arbeit geschieht immer nur in der Dunkelheit einer direkten, ungefilterten Wirkung.

Mehrere Jahre hindurch dechiffrierten Marie-Pierre Brébant und François Chaignaud die beiden Manuskripte aus dem 12. Jahrhundert, die das gesamte musikalische Werk enthalten, welches Hildegard zugeschrieben wird. Fasziniert von diesem homogenen Archiv betrachteten sie es als das, was es ist: eine lange Partitur, der sie Schritt für Schritt wie einem Weg folgten, den man auf einer Wanderung entdeckt. Durch das Studieren der Partitur lernten sie, ihre hybride Notation – eine Mischung aus modernen Notensystemen und Neumen<sup>1</sup> – zu entschlüsseln.

Mit ihrer Praxis der schrittweisen, konsequenten Erforschung ihrer Modalität, ihrer Verzierungen und ihrer Melismen<sup>2</sup> ließen sie sich von den in diesen Partituren notierten Welten durchdringen: einer von Klängen und Gesängen erfüllten ländlichen Welt, einer mit orphischen Brücken und kosmischem Duft durchzogenen magischen Welt, einer von Regeln, Verzicht und Ambitionen geprägten klösterlichen Welt.

Hildegard schreibt die *Symphonia* in den Jahren um 1150 nieder. Sie ist fünfzig Jahre alt und Papst Eugen III. hat ihre Visionen soeben als echt anerkannt und ihr den Auftrag

gegeben, sie in einem Buch schriftlich festzuhalten. Sie verlässt Abt Kunos Gemeinschaft und gründet auf einem Hügel in der Nähe von Bingen ein Kloster nur für Frauen. Während der Bauarbeiten am neuen Kloster und der Niederschrift des *Liber Scivias* widmet sie sich der Erfindung einer Fantasiesprache, der Komposition eines musikalischen Dramas und langen Korrespondenzen. Sie stellt auch für Messfeiern komponierte Hymnen und Sequenzen zusammen. Eugen III. gebot ihr zu schreiben und Hildegard befolgt dies unverzüglich, wobei sie über den strengen Rahmen ihrer Begabung als Visionärin hinausgeht.

Es ist eine Frau am Höhepunkt ihrer Macht, die beschließt, der Nachwelt liturgische Gesänge zu hinterlassen, sich ihrer Musik mit der gleichen Sorgfalt widmend wie ihren Hagiographien und Offenbarungen, und die uns, die wir im Fluss der Zeit von ihr so weit entfernt sind, damit beschenkt, heute Worte und Melodien wieder zu hören, welche einst aus Körpern erklangen, von denen nichts erhalten ist, nicht einmal ein Andenken.

Mag Hildegards Intention für uns auch im Dunkeln liegen, ihr Werk erreicht uns unbeschadet. Was diese Musik durch ihre Poesie, ihre Spannung und ihre Form zum Ausdruck bringt, spricht noch immer zu uns und hinterfragt vor allem unsere Zeit, unsere Gewohnheiten: Man muss nur zuhören.

Diese Zeichen entstammen einer geschlossenen, organisierten Welt, einer Welt, deren Komplexität nicht auf der menschlichen Unwissenheit, sondern der Unaussprechlichkeit Gottes beruht. Es ist noch nicht Aufgabe des Menschen, die wesentlichen Fragen zu ergründen, sein Bemühen um Verständnis richtet sich einzig auf die Beziehungen zwischen physischer, imaginärer und spiritueller Welt. Die Macht zu gestalten liegt allein in den Händen der himmlischen Gewalten: Die Schöpfung, selbst die künstlerische, ist ein Vorrecht des Schöpfers.

Demzufolge ändert die *Symphonia* nicht die Welt, sie drückt sie aus. Es ist eine Verlängerung dessen, was da ist, die aktive Spur der Teilnahme der Klosterschwestern von Bingen an der Schönheit des Universums. Das Werk hat keine andere Berufung als in dem Moment, in dem es produziert wird, recht, also schön zu sein. Es ist das genaue Gegenteil von Zerstreuung: Die Zuhörer\*innen sollen nicht von der Wirklichkeit abgelenkt, sondern im Gegenteil dazu angeregt werden, intensiv an der harmonischen Ordnung der Dinge teilzuhaben.

Diese unglaublichen Partituren kennen keine künstlich unterbrochenen Zeitstrukturen. Sie folgen nicht der linearen Zeit von Ereignis und Fortschritt, sondern jener – zirkulären – der Erinnerung und der Selbstverleugnung.

Ihr Takt entspricht dem menschlichen Denken, dem Herzrhythmus, der gerade herrschenden Stimmung oder der Wärme eines Feuers. Ihre melodischen Entwicklungen zeichnen die natürlichen Harmonien nach, folgen den Bahnen der unter romanischen Gewölben ertönenden Klänge und wirken durch ihre tröstliche Übereinstimmung. Aneinandergereiht verschmelzen die dutzend Stücke der *Symphonia* zu einem einzigartigen, knisternden Wogen – es ist eine Flamme, ein Herz, eine Übung des reinen Hier und Jetzt.

Es gibt Morgenstimmungen, Mittage und Abenddämmerungen, klare Winter und lange Sommerabende, Echos aus den Bergen und himmlische Schlaflieder. Die Saiten der Lautenzither Bandura von Marie-Pierre Brébant glänzen. Das ukrainische Instrument, eine Mischung aus Laute und Harfe, erklingt in pythagoräischer Stimmung<sup>3</sup>. Wahrscheinlich in der Türkei erfunden, von den Italiener\*innen gestaltet und den Kosak\*innen übernommen, war sie wohl nicht dazu bestimmt, auf Hildegard von Bingens Musik zu treffen. Sie wird jedoch zu ihrer Verbündeten, indem sie für diese Partituren eine neue Stimme hinzuerfindet. Die Monodie<sup>4</sup> ist ein enger Weg, eine schlichte Bahn, deren Harmonie einige Zeit braucht, um sich zu entfalten. Der Gesang bezeugt einen einzigartigen Ort, taucht an einem bestimmten Punkt auf und führt zusammen. So alt die Partitur auch sein mag, es ist eine Übung im Jetzt, eine Art und Weise, mit dem Augenblick eine Einheit zu bilden.

Auf der Bühne ist die Neume der Kosmos, dieses Zeichen aus der Zeit vor dem Notensystem: eine Brücke, ein römisches Podest, das die Künstler\*innen überqueren, bewohnen, umrunden. Es ist das Theater des Lebens mit seinen Schwärmereien und Wutausbrüchen, seinen Hoffnungen und Dramen, die Bühne für alles, was war, ist und sein wird. Die Zuhörer\*innen werden eingeladen, sich rundherum zu setzen, zu legen, zuzuhören und zu schauen, zu träumen, meditieren, spüren und empfinden, zu schlafen und beobachten, sich begeistern, berühren und forttragen zu lassen. Sie können aufstehen und sich anderswo hinsetzen, sich von einem Ufer zum anderen bewegen. Sich mit der *Symphonia* auseinanderzusetzen, bedeutet Platz zu nehmen in einer Harmonie, die allenthalben über uns hinausgeht.

**Léo Henry** ist ein französischer Autor.

<sup>1</sup> Neume: Altgriechisch für „Zeichen“. Bezieht sich auf das Hauptelement der abendländischen Notenschrift, das seit dem 9. Jahrhundert eingesetzt wurde. Neumen dienen als Gedächtnisstützen, um den Verlauf der Melodien abzubilden. Ihre Formen leiten sich unmittelbar aus der Bewegung der Stimmen und dem Schreibstil der Grammatiker (Akzente, Punkte, ...) her. <sup>2</sup> Melisma: Eine ornamentale Abfolge mehrerer Töne, die auf einer Silbe gesungen wird. <sup>3</sup> Pythagoräische Stimmung: Ein spezifisches Stimmungssystem für Instrumente und Stimmungen, das vom griechischen Mathematiker und Philosophen Pythagoras entwickelt wurde und bis zum Ende des Mittelalters verwendet wurde. Sie basiert im Gegensatz zu der heute vorherrschenden gleichstufigen Stimmung auf den natürlichen Harmonien. <sup>4</sup> Monodie: Eine Kompositionsweise, bei der eine Stimme oder Melodie dominiert, die instrumental oder vokal sein kann.

## Biografien

**François Chaignaud** ist Tänzer, Choreograf und Historiker. Er schloss 2003 das Pariser Conservatoire National Supérieur de Danse ab und arbeitete u.a. mit Boris Charmatz, Emmanuelle Huynh, Alain Buffard und Gilles Jobin. Von *He's One That Goes to Sea for Nothing But to Make Him Sick* im Jahr 2004 bis *Romances inciertos: un autre Orlando* (Festival d'Avignon, 2018) entwickelte er Performances, in denen sich Tanz und Gesang in einer Vielzahl von Settings überschneiden. Seine historischen Interessen führten zu einer Reihe von Kooperationsprojekten, v.a. mit der legendären Drag Queen Rumi Missabu, dem Kabarettisten Jérôme Marin, der Künstlerin Marie-Caroline Hominal, den Modedesignern Romain Brau und Charlie Le Mindu, dem bildenden Künstler Théo Mercier oder dem Musiker Nosfell. 2018 choreografierte François Chaignaud *Soufflette*, eine Arbeit für das Ballett Carte Blanche (Norwegen) in Zusammenarbeit mit Romain Brau.

Seit ihrem Musik- und Ballettstudium in Reims und ihrem Studium alter Musik am regionalen Konservatorium CCR Boulogne-Billancourt (Cembalo und Generalbass) beschäftigt sich **Marie-Pierre Brébant** mit dem Renaissance- und Barockrepertoire: als Tänzerin (v.a. mit Béatrice Massin), als Musikerin in Orchester- und Kammermusikensembles, als musikalische Leiterin des Barockensembles Sept Mesures de Soie. Ihr besonderes Interesse an Musik als Kunstform führte zur Beteiligung an Produktionen von Richard Foreman, François Hiffler, Pascale Murtin, Sophie Perez, Xavier Boussiron, Théo Mercier und François Chaignaud.

# Hildegard: Time in its entirety

Almost a thousand years have passed and everything Hildegard von Bingen achieved is now opaque, mysterious and fascinating to us. This woman—made a saint in 2012—no longer appears other than beneath successive masks: the nun, the botanist, the visionary, the musician, all shifting reflections whose contours are a struggle to make out. Yet Hildegard was a real person of flesh and blood, a living being with relations. We know the dates of her birth and death, there are documents that bear witness to what she experienced, and we can still handle pages today that were once touched by her fingers. But Hildegard is also a character from fiction, a creature-creator in whom we have placed our desires and projections over the centuries.

The abbess's work has the disarming beauty of a mystery, one all the more profound because we are unaware of whether it is a product of our ignorance or of its author's genius. The traces she left us can only be approached with utmost humility: while historical science allows its outlines to become clear, her work can only ever be confronted in the obscurity of direct, unfiltered influence. For a number of years Marie-Pierre Brébant and François Chaignaud have been unravelling the two twelfth-century manuscripts that contain all the music attributed to Hildegard. Fascinated by this homogenous archive, they have studied it for what it is: a long score that they have followed step by step just as you follow a footpath you stumble across. They learned to decipher its hybrid notation—a blend of modern staves and neumes<sup>1</sup>—in order to be able to read it.

A detailed study, gradually and relentlessly exploring its modality, ornaments and melismas<sup>2</sup>, has allowed them to absorb the worlds documented by these scores: a rural world bathed in sounds and song, a magical world interspersed with Orphic links and filled with cosmic aromas, a monastic world of rules, renunciation and ambitions.

Hildegard started writing the *Symphonia* in the 1150s. She was fifty years old and her visions had recently been acknowledged as true by Pope Eugene III and he had given her the task of compiling them into a book. She left Abbot Kuno's community to establish a convent for single women on a hillside close to Bingen. Alongside the work

to construct the new monastery and publish Scivias, she embarked on creating an imaginary language, composing a musical drama and undertaking lengthy correspondence. She also collected hymns and sequences created for church services. Eugene III enjoined her to write and Hildegard speedily complied, going beyond the strict confines of her gift as a visionary.

She was a woman who was aware of her power and who chose to make liturgical singing a matter of posterity, devoting the same care to her music as she gave to hagiographies and revelations, taking us a long way down the river of time so that today we can listen to words and melodies uttered in times past by bodies of which nothing, not even a memory, remains.

While Hildegard's intention might be unclear, her work has reached us intact. What this music says through its poetry, its tension and its form speaks to us again, and particularly challenges the present day and our customs: all we have to do is listen.

These signs come from a closed and organized world, a world whose complexity is not based on human ignorance but on divine ineffability. The mission of man is not yet to clarify root causes—his efforts at understanding are directed solely to the relationship between the physical, imaginary and spiritual worlds. The power to transform remains solely in the hands of celestial powers: creation, even artistic creation, is the prerogative of the Creator.

Thus *Symphonia* does not change the world, but expresses it. It is an extension of what there is, the active mark of the involvement of the nuns of Bingen in the beauty of the universe. The work has no vocation other than to do justice, in other words to be beautiful as soon as it is produced. It is the exact opposite of distraction: not cutting listeners off from reality, but rather making them closely involved in the harmonious order of things.

This incredible music ignores artificially curtailed temporalities. It does not follow the linear time of incident and progress, but a circular one of memory of self-abnegation. Its tempo matches human thought, a heartbeat, the present mood or a fire's heat. Its melodic progressions imitate natural harmonies, follow the trajectory of sounds emitted beneath Roman vaults that produce an effect of comforting concordance. Placed end to end, the dozens of pieces that make up *Symphonia* merge into a unique and crackling undulation—it is a flame, a heart, an exercise of a pure present.

There are dawns, middays and dusks, clear winters and long summer evenings, echoes from mountains and heavenly lullabies. The strings of the bandura played by Marie-Pierre Brébant shine. This Ukrainian instrument, a mixture of a lute and a harp, is tuned to the Pythagorean temperament<sup>3</sup>. Without doubt created in Turkey, modelled by the Italians and adopted by the Cossacks, there was little to suggest that it would be destined to encounter Hildegard's music. Yet it becomes an ally of it, inventing a new voice for these scores. The monody<sup>4</sup> is a narrow passage, a humble trajectory that the harmony needs for its duration in order to unfold. It shows a unique place, places itself at a precise point and concentrates. As old as the score is, it is an exercise of the present, a way of taking shape with the moment.

On stage the cosmos is the neume: a bridge, a Roman platform that the artists cross, inhabit and circumvent. It is the theatre of existence, with its exaltations and angers, its hopes and dramas, the scene of everything that was, is and will be. The audience is invited to sit or lie around, to listen and watch, to dream, ponder, sense and feel, to sleep and observe, to be delighted, moved and shifted. They can choose to get up and lie down somewhere else, move from one side to the other. Coming face to face with *Symphonia* involves finding a place in a harmony that goes well beyond us.

Léo Henry is a French writer.

## Impressum

### Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Wiener Festwochen GesmbH,  
Lehár-gasse 11/1/6, 1060 Wien  
Telefon +43 1 589 22 0  
festwochen@festwochen.at  
www.festwochen.at

### Geschäftsführung

Wolfgang Wais

### Künstlerische Leitung

(für den Inhalt verantwortlich)  
Christophe Slagmuylder (Intendant)

### Textnachweis

Seite 3: Deutsch: Hildegard von Bingen, *Symphonia Gedichte und Gesänge*, Hg. Walter Berschin, Heinrich Schipperges, Lambert Schneider, Gerlingen, 1995. Englisch: Nathaniel M. Campbell, www.hildegard-society.org

Seite 4f, 6f: erstmals veröffentlicht in Léo Henry, *Hildegard*, Éditions La Volte, 2018

### Übersetzung

Monika Kalitzke

Die Wiener Festwochen werden subventioniert aus Mitteln der Kulturabteilung der Stadt Wien

WIENER  
KULTUR



Wiener Festwochen

## Biographies

François Chaignaud is a dancer, choreographer and historian. He earns a diploma in 2003 from the Conservatoire National Supérieur de Danse de Paris and has collaborated with Boris Charmatz, Emmanuelle Huynh, Alain Buffard and Gilles Jobin, amongst others. From *He's One that Goes to Sea for Nothing but to Make him sick* in 2004 to *Romances inciertos: un autre Orlando* (at the Festival d'Avignon 2018), he has created performances in which dance and singing intersect, in a wide variety of environments. His curiosity for history has driven him to initiate various collaborations, notably with legendary drag queen Rumi Missabu of the Cockettes, cabaret performer Jérôme Marin, artist Marie-Caroline Hominal, fashion designers Romain Brau and Charlie Le Mindu, visual artists Théo Mercier, musician Nosfell. In 2018 François Chaignaud also choreographed *Soufflette*, a piece for the Carte Blanche Ballet (Norway) in collaboration with Romain Brau.

Since her musical and ballet studies in Reims, and her early music studies in Boulogne-Billancourt's Conservatoire National de Région (harpsichord and basso-continuo), Marie-Pierre Brébant's practice of Renaissance and Baroque repertoire has taken many forms: as a dancer (particularly with Béatrice Massin), as a musician as part of orchestral and chamber music ensembles, and as musical director for the baroque ensemble Sept Mesures de soie until 2012. Her particular interest for music as a single artistic form led her to collaborations with artists such as Richard Foreman, François Hiffler, Pascale Murtin, Sophie Perez, Xavier, Théo Mercier and François Chaignaud.

<sup>1</sup> Neume: „Sign“ in ancient Greek. Refers to the main element in the occidental musical notation which was used from the 9th century. Neumes serve as reminders to indicate the dynamic movements of the melodies. Their shapes are directly inspired from the bending of voices and grammarian writing style (accents, dots...). <sup>2</sup> Melismas: An ornamental phrase of several notes sung to one syllable of text. <sup>3</sup> Pythagorean temperament: A specific system for tuning instruments and voices' heights, elaborated by Greek mathematician and philosopher Pythagore which was used until the end of middle age. It is based on natural harmonies, unlike today's hegemonic equal temperament. <sup>4</sup> Monody: A style of composition, in which one part or melody predominates, which can be instrumental or vocal.

**Festwochen Service**  
+43 1 589 22 22  
service@festwochen.at

**Tageskasse**  
Lehárngasse 3a, 1060 Wien  
Telefon +43 1 589 22 456  
täglich 10 – 18 Uhr

**Telefonischer Kartenverkauf**  
+43 1 589 22 11



#festwochen2019  
www.festwochen.at

**Festwochen Bar in den Gösserhallen**  
30. Mai bis 16. Juni, Donnerstag bis Sonntag,  
ab einer Stunde vor Vorstellungsbeginn

**Night Shift in den Gösserhallen**  
In der ersten Night Shift in den Gösserhallen lädt das Wiener Kollektiv Struma + Iodine zu zeitgenössischen musikalischen Positionen in ästhetischen Vielheiten. Eintritt frei!  
Mit Drew McDowall presents *Time Machines*, Kara-Lis Coverdale, MERMAID & SEAFRUIT (live), Rabbit und KLEFT

**Termin** 1. Juni, ab 22 Uhr  
**Ort** Gösserhallen

## FESTWOCHEM EMPFEHLUNGEN

**Suite n°3 – Europe**  
Ob standardisierte Jobinterviews, Verschwörungstheorien oder Schimpftiraden, Joris Lacoste und seine *Encyclopédie de la parole* bringen sie auf die Bühne und machen daraus 26 Vertonungen in den offiziellen Sprachen der Europäischen Union. Die schönen Melodien versuchen das Unerträgliche zu mildern, wenden sich gegen die Heftigkeit der zweifelhaften Worte und erlauben sogar darüber zu lachen.

**Termine** 10. / 11. / 12. Juni, 19.30 Uhr  
**Ort** Akademietheater

**Narziss und Echo**  
Mit unkonventionellen Ideen bereichert David Marton das Musiktheater stets aufs Neue. Für ihn ein Grundthema in der Kunst: Die Frage nach Identität und der (Un)möglichkeit einer Brücke vom Ich zum Anderen. In *Narziss und Echo* wird der Mythos Ovids in seine Einzelteile zerlegt und neu zusammengesetzt, und die Musik von Barock bis Gegenwart mit der digitalen Geräuschkulisse unseres Alltags konfrontiert.

**Termine** 13. / 14. / 15. Juni, 20.30 Uhr  
**Ort** Halle G im MuseumsQuartier

Hauptsponsoren der Wiener Festwochen



Hotelpartner

